

Die Sulcorebutien von der Straße Arani - Tintin

Willi Gertel

Wie allgemein bekannt, beschränkt sich das Vorkommen der Gattung *Sulcorebutia* auf einen Teil des Hochlandes von Bolivien. Folgedessen ist es für Liebhaber dieser Gattung besonders lohnend, das Herkunftsgebiet ihrer Lieblinge zu bereisen und sich die Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung anzusehen. Eine der interessantesten Strecken, die man auf einer solchen Reise bewältigen kann, ist die Straße zwischen Arani und Tintin. Die Bezeichnung "Straße" ist für diesen Gebirgsweg allerdings sehr irreführend, denn auf dieser Strecke werden viele der sicherlich nicht sehr guten Straßen Boliviens weit in den Schatten gestellt. Man

muß schon ein gut gewartetes Geländefahrzeug haben, das mit möglichst neuwertigen Reifen ausgerüstet sein sollte, wenn man sich auf diese Strecke wagen möchte. Wichtig ist außerdem, daß man keine vorgeschädigte Wirbelsäule hat, weil nach dieser Tortur der Schaden bestimmt nicht besser geworden ist. Schließlich sollte man, aber das gilt für viele Teile Boliviens, für einige Tage, mit all den notwendigen Dingen des täglichen Lebens versorgt sein, denn zwischen Arani und Tintin gibt es keine Möglichkeit irgendetwas, außer vielleicht ein paar Eiern zu bekommen.

Sulcorebutia cochabambina G131



Die Fahrt beginnt in Arani, das man in südlicher Richtung verläßt. Nach mehrmaligem Fragen und mit etwas Glück findet man schließlich bei Kollpasi die Stelle, an der die Straße das Tarata-Arani-Becken verläßt. Innerhalb von weniger als 30 Minuten überwindet man 600 Höhenmeter und findet dort oben auch schon die ersten Sulcorebutien. Die Pflanzen sind klein, ziemlich kurz und dicht bedornt und blühen meist hell magenta-

rot. Da man noch ganz in der Nähe von Arani ist, braucht man nicht lange zu überlegen, um auf den Gedanken zu kommen, daß man einen Standort von *Sulcorebutia cochabambina* gefunden hat, die dort, wie auch anderswo mit einer Form von *Lobivia neocinnabarina* vergesellschaftet ist. Interessant ist, daß die Lobivien mehr am Fuße des Hügels wachsen, während weiter oben die Sulcorebutien das Bild dominieren.



***Sulcorebutia cochabambina* G132**

Nur rund 2 Kilometer weiter, man hat inzwischen wieder 200 Höhenmeter überwunden, findet man den nächsten *Sulcorebutia*-Standort. Auch hier gibt es Lobivien, die z.T. so groß wie ein Fußball werden. Die *Sulcorebutien* ähneln denen vom ersten Standort, außer daß die Bedornung vielleicht etwas weniger dicht ist. Auch hier, kleine, sprossende Pflänzchen mit hellmagenta

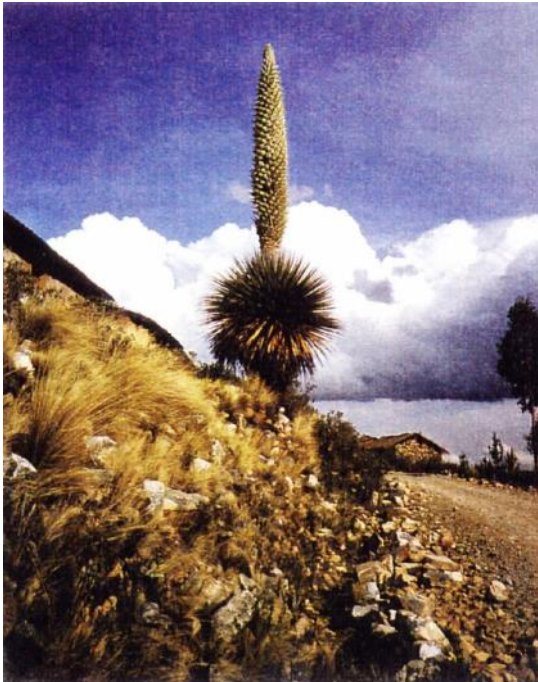
Blüten. Wiederum 2-3 Kilometer weiter ändert sich das Bild der *Sulcorebutien* gewaltig. Die Pflanzen werden ziemlich groß, sprossen meist nur nach Verletzung des Scheitels und besitzen z.T. grobe Höcker und sehr kräftige Dornen. Man hat keine Zweifel, daß es sich um Formen von *Sulcorebutia steinbachii* handelt.



***Sulcorebutia steinbachii* G133**



***Sulcorebutia steinbachii* G133**



Hier oben an dem exponierten Südwesthang des Cerro Waca und Cerro Alalay muß man aber auch sehr robust sein, um überleben zu können. Neben den Sulcorebutien gibt es dort auch ein beachtliches Vorkommen von *Puya raimondii*, von der wir bei unserem ersten Besuch 5 Exemplare in voller Blüte bewundern konnten.

Beim zweiten Besuch erlebten wir einen Schnee- und Hagelsturm, der uns für die bevorstehende Nacht nichts Gutes ahnen ließ. Leider ist dieses herrliche Stück Natur sehr bedroht, denn ein Teil des Hanges, der von *Puya raimondii* besiedelt wird, ist inzwischen zu einem "Proyecto Forestal" umgewandelt worden, in dem man eine bestimmte Form von Nadelbäumen kultiviert, die unter diesen extremen Umweltbedingungen offensichtlich hervorragend gedeihen. Doch

nicht nur das Forstprojekt selbst, sondern auch die starke Ansiedlung von Campesinos, die Wohnraum und Platz für ihre Felder brauchen, werden wohl dazu führen, daß es dieses Naturparadies bald nicht mehr geben wird. Leider ist dies nur ein Beispiel von unzähligen in ganz Bolivien. Unterhalb der Forstsiedlung führt ein unglaublicher Weg in das 300m tiefer liegende Tal. War bis hierher die Straße für bolivianische Verhältnisse noch normal bis gut, so lernt man spätestens

jetzt zu schätzen, was ein gutes Geländeauto zu verkraften vermag. Die Hoffnung, daß der Weg später wieder besser sein wird, bleibt eine Illusion, denn von dort ab muß man sich mit einer Strecke abfinden, die nur aus Schlaglöchern, Querrinnen und hervorstehenden Steinen besteht. Trotz alledem lohnt sich der Aufwand, denn man wird mit den herrlichsten Sulcorebutien verwöhnt, die man sich vorstellen kann.

S. spec. G134

Zu Beginn sind dies phantastische, z.T. langbedornzte Pflanzen, die außerordentlich an *Sulcorebutia tiraquensis* erinnern, aber auch an die viel näher wachsenden Sulcorebutien von Yacuparticu, entlang der fast parallel verlaufenden Straße Arani - Mizque. Interessant ist, daß alle drei in diesem Absatz erwähnten *Sulcorebutia*-Populationen nur wenig Neigung zeigen, große Rübenwurzeln auszubilden.



S. spec. G136



Nur wenige Kilometer nach diesem Standort kommt man zu einer kleinen Ansiedlung, die durch ihre direkt an der Straße stehende Kirche besonders charakterisiert ist. Ob der Name Lagunita stimmt, kann niemand behaupten, denn man findet ihn auf keiner Karte. Auf dem flachen Hang bei der Ansiedlung kann man nach den dort vorkommenden, winzigen und kaum auffindbaren *Sulcorebutia* suchen. Ein paar größere Pflanzen lassen vermuten, daß die Winzlinge später viel länger und stärker bedornt sein werden. Die nun folgenden Standorte werden von ganz ähnlichen Populationen besiedelt.

Neben einigen wenigen großen und langdor-nigen Formen findet man immer eine große Zahl an kleinen, anliegend bedornten Pflänzchen, die sehr an die *Sulcorebutia* aus der Gegend um Sacabamba erinnern, teilweise auch schon das Aussehen jener unter **HS64** bekannt gewordenen Typen aus dem Umfeld von *Sulcorebutia markusii* haben. Im Gegensatz zu den nördlichen Vorkommen, wo wir nur magenta Blüten beobachten konnten, findet man weiter südlich alle möglichen Blütenfarben von gelb-rot, orange bis rot und auch magenta.



S. spec. G140

Etwa 35 km nach Kollpasi kommt man zu einem Abzweig, der als solcher beim besten Willen nicht zu erkennen ist, weil man dort mitten auf die "Straße" ein Haus gebaut hat. Fährt man aber weiter geradeaus, dann endet der Weg nach etwa 10 km im Nichts. Umfährt man das auf dem Abzweig stehende Haus, führt der Weiterweg steil hinunter in ein tiefes Bachtal und auf der anderen Seite wieder auf die Höhen eines parallel verlaufenden Bergzuges. Dieser Bergzug, der im Süden direkt nördlich vor Tintin endet, wird von einer ganz abweichenden *Sulcorebutia* - Population besiedelt. Erste Kostproben dieser schönen Pflanzen brachte Heinz Swoboda unter seinen Nummern **HS57** etc. nach Europa. Inzwischen gilt es als ziemlich si-

cher, daß diese Pflanzen in die engste Verwandtschaft von *Sulcorebutia taratensis* und *markusii* zu stellen sind. Die Blütenfarbe ist meist ein sehr dunkles rot, gelegentlich finden sich auch magenta Blüten. Man findet, von Standort zu Standort unterschiedlich, Einzelpflanzen, die etwas größer werden, oder kleinbleibende, oft Hunderte von Einzelköpfchen umfassende Gruppen. Besucht man die Gegend in der ausgehenden Trockenzeit, bevor die ersten Regenfälle die Pflanzen wieder ins Leben zurückrufen, glaubt man alle dort vorkommenden *Sulcorebutia* seien total vertrocknet. Nur gelegentlich auftretende Blüten beweisen das Gegenteil. Oft sind die Pflanzen vollkommen

men in die Erde zurückgezogen und auf den ersten Blick sieht man nur die Löcher im Boden, die auf das Vorhandensein der kleinen Kakteen hinweisen. Diesen **HS57**-Typ findet man überall auf einer Strecke von 20 km, direkt ab der Höhe oberhalb von Tintin.

Während im nördlichen Abschnitt die Einzelpflanzen überwiegen, die oft magenta blühen, findet man weiter südlich nur z.T. riesige Gruppen mit ausschließlich tiefroten Blüten.

S. spec. G144



S. spec. G198



Tintin ist das Ziel dieser kleinen Reise und dort ist man froh, endlich aus dem schlagenden und springenden Auto herauszukommen. Wer Lust hat, bekommt dort auch ein kaltes Bier, das nach den Strapazen der letzten Tage hervorragend mundet.

Zusammenfassend kann man sagen, daß man auf der Strecke zwischen Arani und Tintin mehrere unterschiedliche *Sulcorebutia*- Populationen kennenlernen kann. Während ganz im Norden Standorte von *Sulcorebutia cochabambina* liegen, findet man

schließlich ein großes Vorkommen verschiedener Standorte der Pflanzen, die unter den Feldnummer **HS57**, **HS57a** und **HS57b** bekannt sind.



Willi Gertel
Rheinstr. 46

Dieser Artikel wurde ursprünglich in der Zeitschrift

Freundeskreis Echinopse 25-1998 (S. 18 - 24) veröffentlicht

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und Verlags

Sie können das ganze Heft downloaden von der "Kakteen- und Sukkulenten-Bibliothek"
der Website "Au Cactus Francophone".

<http://www.cactuspro.com/biblio/de:echinopse>

Informationsbrief 25 / 1998

Aus dem Inhalt:

Erinnerungen an einen Kakteenfreund:

ANTONÍN HLINECKÝ

Rolf Weber

Bestimmungsschlüssel für Lobivienarten

Dr. Karl Fickenscher
u. Hans-Jürgen Wittau

Notiz zur Bildung bedornter Früchte bei
Pflanzen der Gattung Lobivia Teil II

Dr. Gerd Köllner

Am Standort von Lau 389 ?

Johan de Vries

Die Sulcorebutien von der Straße Arani - Tintin

Willi Gertel

Bemerkungen zur Abgrenzung der
Gattung Sulcorebutia

Dr. G. Hentzschel

Die Gattung Echinopsis

Eberhard Scholz

Pilzbekämpfung in unseren Pflanzensammlungen

Dr. G. Hentzschel

http://www.cactuspro.com/biblio_fichiers/pdf/Echinopse/Hefte/Infobrief%201998-25%20FE.pdf